# Protokoll der Sektion für Medicin

Autor(en): **Giesker / Bertschinger**

Objekttyp: **Protocol**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **35 (1850)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# IV.

## Sitzungen der Sektionen.

### *1. Protokoll der Sektion für Medicin,* den 6ten August 1850.

Präsident: Herr Dr. Giesker.
Secretär; Herr Dr. Bertschinger.

Durch den Präsidenten werden die der Sektion zugewiesenen Zuschriften vorgelegt und der Reihe nach verlesen. Es sind:

1) Ein Bericht von Herrn Dr. Meier-Ahrens über die Cretinenangelegenheit, womit derselbe das Ansuchen verbindet, dass die Fortsetzung und Vollendung der ihm übergebenen Arbeiten, dem Hrn. Dr. H. Locher in Zürich, der sich hiezu bereit erklärt habe, zugewiesen werden möchte, da Hr. Dr. Meier-Ahrens durch bedeutende Amts- und Privatgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen sei, als dass er diese wichtigen Arbeiten beförderlichst vollenden könnte. — Die Versammlung entspricht diesem Ansuchen.

Dr. Giesker ersucht die anwesenden Mitglieder aus denjenigen Kantonen, von denen noch keine Berichte über die Cretinen eingegangen sind, dringend sich für diese Arbeiten zu verwenden. — Da Herr Dr. Meier-Ahrens seinen Bericht in der zum Besten der Heilanstalt Mariaberg herausgegebenen Zeitschrift von Dr. Rösch und Dr. Kreis zu veröffentlichen wünscht, so wird dagegen eingewendet: es sei wünschenswerther und passender, dass der Bericht zuerst in die schweizerische Zeitschrift für Medicin aufgenommen werde, bevor er in eine ausländische übergehe. Die Versammlung beschliesst sodann, sie wolle vorerst den bei der nächstjährigen Zusammenkunft vorzulegenden Bericht anhören, bevor sie ein Weiteres darüber verfüge. — Da nochmals mehrseitig und dringend gewünscht wird, dass die rückständigen Berichte möglichst bald eingehen möchten, und diess

namentlich auch die Sektion Aargau es betrifft, so macht Dr. Imhof jgr. entschuldigend auf die grosse Schwierigkeit der Arbeit aufmerksam, wenn die Berichte in der bisher befolgten Weise durch einen einzigen oder einige wenige Aerzte in einem Kantone verfasst werden. Auf Antrag des Hrn. Präsidenten werden die Herren Dr. Imhof jgr., und Dr. Leuthy beauftragt in ihren Heimathskantonen Aargau und Bern die Sache von Neuem anzuregen, und es wird beschlossen: dass die saumseligen Kantone in der öffentlichen allgemeinen Versammlung genannt werden sollen, diese sind also (nachdem seit diesem Jahre von St. Gallen und Neuenburg noch Berichte eingegangen) die Kantone: Bern, Schwyz, Zug, Schaffhausen, Appenzell, Aargau, Tessin, Wallis und Genf.

2) Ein Brief von Dr. Wassali in Chur über Irrenwesen; derselbe wünscht: a) es möchte bei der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft eine eigene irrenärztliche Sektion gebildet werden, b) diese Sektion möge nach einem bestimmten Schema Fragen, über das Irrenwesen aufwerfen und sie beantworten lassen, c) es mögen von den Freunden der Psychiatrie Monographien und statistische Berichte eingegeben werden, über die Behandlungs- und Verpflegungsarten u. s. w. in den verschiedenen Irrenanstalten der Schweiz; d) die Ergebnisse aller dieser Arbeiten und Untersuchungen, sowie die Reformvorschläge sollen veröffentlicht werden.

Dr. Rappeler, Dr. Binswanger und Dr. Giesker, sprechen sich warm für diese Angelegenheit aus, verhehlen sich jedoch auch die grossen damit verbundenen Schwierigkeiten nicht. Es wird sodann eine vorberathende Commission, bestehend aus den Herren Dr. Binswanger, Dr Urech und Dr. Amman, ernannt, welche diesen Gegenstand an die Hand nehmen und in der nächstjährigen Versammlung Bericht darüber erstatten soll; zugleich wird dieselbe dem Herrn Dr. Wassali den Erfolg seiner Zuschrift zu Handen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft anzeigen; allfällige Kosten für Porti etc. sollen von der Gesellschaft getragen werden.

3) Die von Hrn. Dr. Pury aus Neuenburg eingegangenen sehr sorgfältig ausgearbeiteten Tabellen über Militärunfähige im Kt. Neueuburg, werden bestens verdankt und nach dessen Wunsch unter die Mitglieder vertheilt.

4) Ein von demselben Herr Pury eingeschicktes, dem pathologischen anatomischen Museum in Zürich geschenktes sehr schönes Exemplar eines in der Nasenhöhle stekengebliebenen, und ganz inkrustirten Kirschenkerns wird vorgezeigt.

Professor Rau zeigt ein Instrument zur Gehörmeessung bei Schwerhörigen, es ist dies eine Art Repetiruhr, an welcher man den Ton der Glocke nach bestimmten Graden dämpfen und den Hammer schneller und langsamer schlagen lassen, auch das Schlagen ganz einstellen kann; er giebt noch weitere Erläuterungen über die Anwendung seines Instruments zu Gehörmessungen und spricht ihm einen bedeutenden Vorzug vor den gewöhnlich gebrauchten Stimmgabeln zu, welche er als unsicher bezeichnet. — Von Dr. Imhof älter und Dr. Giesker werden weitere Bemerkungen über Gehörmessungen daran geknüpft, sowie über die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen wirklichem Hören und der blossen Empfindung der Schallwellen durch andere Nerven, um absichtliche oder unfreiwillige Täuschungen zu vermeiden; letzterer ist zudem der Ansicht, dass zum Hören das motorische Element durchaus nothwendig sei, wofür auch spreche, dass der Muskel des Trommelfells quergestreifte Muskelfasern enthalte, also ein willkürlicher sei.

Professor Rau legt ferner einige Catheter für die eustachische Röhre vor, die er aus Gutta-Percha verfertigte; die Grundlage bildet ein eigens hiezu aus Seide gewobenes Röhrchen, welches den flüssigen Gutta-Percha-Ueberzug sehr gut aufnimmt und ihm eine vorzügliche Festigkeit giebt; diese Catheter haben daher alle möglichen Vortheile der metallenen, dagegen nicht die Nachtheile derselben, zugleich sind sie mit einer metallenen Handhabe versehen, um sie mit Instrumenten festhalten zu können; er giebt die detaillirte Art der Verfertigung an.

Professor Schönbein beehrt die Versammlung mit ei-

nem kurzen Vortrag über das Ozon, dessen Entstehung, Eigenschaften und Wirkungen; hierauf weist er eine von ihm ausgedachte Art von Ozonometer vor, dieser besteht in einer Anzahl von Papierstreifen, welche in einer Mischung von Amylum und aufgelöstem Jodkalium getränkt sind; durch die Einwirkung des Ozon wird das Jodkalium zersetzt und das Amylum des Papierstreifens durch das freiwerdende Jod blau gefärbt und zwar um so dunkler, je stärker die Einwirkung des Ozon ist und je länger dieselbe dauert. Professor Schönbein hat nun darnach eine Farbenscala aufgestellt, bei der die dunkelste Färbung der stärksten Einwirkung des Ozons während einer bestimmten Zeit entspricht und hält es für wichtig, dass besonders die Mediziner sich mit den Messungen des Ozonsgehaltes der athmosphärischen Luft abgeben, da das Ozon ein Catarrhe der Respirationsorgane erzeugendes Moment ist; ferner die Menge desselben wichtige Aufschlüsse über den grössern oder geringern Elektrizitätsgrad der Athmosphäse geben könne, indem es sich bei jeder elektrischen Entladung entwickelt. Er giebt genaue Instruktionen über die Art und Weise wie und wo diese Messungen vorgenommen werden müssen und wo diese nach seiner Vorschrift gemachten Ozonometer zu erhalten sind.

Der oben angeführte inkrustirte Kirschkern giebt sodann Veranlassung zu einer längern Diskussion über Inkrustationen und Concrement-Bildungen im menschlichen Organismus überhaupt; Dr. Giesker, Dr. Imhof älter und Dr. Urech berichten über verschiedene ihnen vorgekommene Fälle von Inkrustationen fremder Körper in der Blase, namentlich abgebrochener Catheter. Dr. Binswanger behauptet in Beziehung auf die Auflösung von Blasensteinen durch chemische Mittel, dass dieselben innerlich gegeben durchaus nicht auflösend wirken können, sondern blos bei direkter Berührung des Lösungsmittels mit dem Stein.

Die anwesenden aargauischen Aerzte stimmen, auf gestellte Anfrage, alle darin überein, dass Steinkranke im Aargau sehr selten vorkommen. — Dr. Rohr bezweifelt die Möglichkeit, dass in blos Schleim absondernden Schleimhäuten,

ohne Zutritt anderer Stoffe, sich Inkrustationen bilden können. Professor Rau glaubt, dass der vorgewiesene Kirschkern durch die in die Nase fliessende Thränenflüssigkeit seine Inkrustation erhalten habe, und also so zu sagen ein Dacryolith sei.

Dr. Giesker dagegen ist der Ansicht, dass der Kirschkern sich in der Nasenhöhle eingekeilt, dadurch örtliche Entzündung und Exsudation erzeugt habe, woraus sich leicht die bedeutenden Ablagerungen erklären lassen. Dr. Binswanger wünscht, dass eine chemische Untersuchung des Steines vorgenommen werde, um zu eruiren, welcher Natur die Inkrustation sei. Auf den Antrag von Dr. Giesker wird sodann beschlossen: es sei der Bericht von Dr. Pury über den inkrustirten Kirschkern nachzusuchen und Herr Professor Dr. Frey, Conservator der pathologisch-anatomischen Sammlungen in Zürich, um chemische Untersuchung des Steines und Bericht darüber anzugehen.

Dr. Giesker trägt über eine neue, von ihm ausgeführte Art von Rhinoplastik vor, bei einer durch Scropheln zerstörten Nase, wodurch er bezweckte, dass die Nasenspitze eine knorplige Unterlage erhalte und zwar dadurch, dass der vorderste Theil des Nasenrestes durch einen senkrecht auf die Wange geführten Schnitt vom hintern losgetrennt und die Spitze desselben herabgezogen wird, die Lücke aber wird durch zwei aus den Wangen genommene dreieckige Lappen ersetzt, welche auf dem Nasenrücken mit einander verbunden werden. Die Vortheile dieser Operationsmethode sind, dass die Hauptlappen nicht leicht absterben, die Nasenlöcher schon gebildet sind und endlich der Hauptgewinn ist, dass die Nasenspitze nicht einsinkt, wie dies bei allen bisher üblichen Methoden geschah; die Heilung erfolgt sehr schnell und leicht, bei dem von Dr. Giesker Operirten waren die Lappen in zwei Tagen per primam intentionem angeheilt und in vierzehn Tagen die Lücken durch Granulationen ausgefüllt und so eine so schnelle Heilung erzweckt, wie sie bis jetzt bei rhinoplastischen Operationen noch nicht vorgekommen ist. — Hrn. Hemmann giebt eine eigene, von ihm mit dem

günstigsten Erfolge angewendete Art an, die Kopflläuse zu tödten, nämlich durch Schwefeläther, dadurch wird dieses Ungeziefer in wenigen Minuten getödtet und kann sodann rasch durch Bürsten entfernt werden. — Angeregt durch diese Wirkung des Schwefeläthers entspinnt sich eine Diskussion über Chloroform und Schwefeläther, deren Hauptinhalt folgender ist: Dr. Imhof jgr. hält das Chloroform für ein gar nicht ungefährliches Mittel, es ist ihm vor Kurzem ein Fall vorgekommen, wo der zu operirende Chloroformirte in einen solchen Zustand von Asphyxie verfiel, dass er dem Tode nahe war und, nachdem vergeblich alle möglichen Analeptica längere Zeit hindurch angewendet worden waren, nur durch kräftige, kalte Begiessungen wieder zum Bewusstsein gebracht werden konnte; dieser Fall hat Herr Imhof bedeutend vorsichtiger gemacht in der Anwendung des Chloroform; er empfiehlt für ähnliche Fälle sehr die von ihm mit dem besten Erfolg angewendeten kalten Begiessungen.

Dr. Binswanger hat bei einer Menge Sektionen von Thieren, welche mit Chloroform getödtet wurden, das rechte Herz und die grossen Venenstämme bedeutend mit Blut überfüllt gefunden und glaubt daher, dass der Tod von dort ausgehe; er hält es für sehr nothwendig, dass bei der Einathmung des Chloroform immer auch athmosphärische Luft mitgeathmet werden müsse und schreibt dem Mangel derselben die gefährlichen Folgen zu. Die Herren Dr. Rohr, Dr. Urech und Dr. Ammann stimmen überein, dass ihnen niemals nachttheilige Folgen vom Chloroform vorgekommen seien und letzterer glaubt, dass eine schlechte Bereitung oft Schuld an denselben sei; auch innerlich gegeben hat ihm das Chloroform vorzügliche Dienste geleistet, bei schmerzhaften Nervenaffektionen verschiedener Art, bei krampfhaften Zuständen, bei hysterischen Convulsionen u. s. w.; dasselbe wird von Andern bestätigt; die meisten bedienen sich bei der Einathmung keines Apparates; als unangenehme Folge wird Erbrechen erwähnt.

Dr. Giesker weist auf die günstigen Erfolge des Chloroform bei Pneumonie, Bronchitis und Reizhusten, selbst beim

Husten Tuberculöser hin; bei den Chloroformirungen vor Operationen, hält er es nicht für nothwendig immer vollständige Gefühl- und Bewusstlosigkeit abzuwarten; von Apparaten empfiehlt er den in der vorjährigen Sitzung von Dr. Kappeler vorgewiesenen, als einfach und zweckmässig; er glaubt dass das Chloroform hauptsächlich auf die Respirationsnerven und die Medulla oblongata wirke; sehr gute Dienste hat es ihm noch in einigen speciellen Fällen geleistet; bei Augenoperationen an Kindern, so bei Geisteskranken, welche Nahrung verweigern etc., wo es nothwendig war, Bewustlosigkeit der Muskelerschlaffung hervorzurufen; immerhin ist ihm, sowie mehreren andern der anwesenden Herren Aerzte das Chloroform ein durchaus nicht immer unschädliches Mittel, das stets mit Vorsicht anzuwenden, übrigens bei kleineren Operationen unnöthig, bei grössern häufig nicht hinreichend sei.

---